

Geschichtsbewußtsein in der deutschen Literatur des Mittelalters

Geschichtsbewußtsein in der deutschen Literatur des Mittelalters

Tübinger Colloquium 1983

Herausgegeben von
Christoph Gerhardt, Nigel F. Palmer
und Burghart Wachinger

Max Niemeyer Verlag
Tübingen 1985

Dieses Buch erscheint gleichzeitig als Band 34 der Reihe
Publications of the Institute of Germanic Studies
University of London (ISBN 0-85457-123-X)

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Geschichtsbewußtsein in der deutschen Literatur des Mittelalters : Tübinger Colloquium 1983 / hrsg.
von Christoph Gerhardt ... – Tübingen : Niemeyer, 1985.

NE: Gerhardt, Christoph [Hrsg.]

ISBN 3-484-10479-1

© Max Niemeyer Verlag Tübingen 1985

Alle Rechte vorbehalten. Ohne Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet, dieses Buch oder
Teile daraus photomechanisch zu vervielfältigen. Printed in Germany.

Druck: Laupp & Göbel, Tübingen 3. Einband: Heinrich Koch, Tübingen

Vorwort

Seit 1966 treffen sich germanistische Mediävisten aus dem englischen und deutschen Sprachraum alle zwei bis drei Jahre zu Colloquien, abwechselnd diesseits und jenseits des Ärmelkanals. Der Teilnehmerkreis variiert, man achtet darauf, daß immer wieder auch jüngere Kollegen und Doktoranden eingeladen werden, für die es sich dann manchmal um die erste wissenschaftliche Tagung handelt, an der sie teilnehmen. Nach der Verabredung von Dublin 1981 galt die achte Begegnung dieser Reihe dem Thema Geschichtsbewußtsein in der deutschen Literatur des Mittelalters und wurde von den Tübinger Germanisten organisiert, von Walter Haug, Hans-Joachim Ziegeler und mir. Das Colloquium fand vom 12. bis 16. September 1983 in der Tagungsstätte der Stephanus-Gemeinschaft Heiligkreuztal bei Riedlingen/Donau statt. Es war wieder geprägt von Vorträgen, intensiven Diskussionen und vielen anregenden und freundschaftlichen Gesprächen am Rande. Neben den Teilnehmern selbst – sie sind am Schluß des Bandes verzeichnet – haben gewiß die Abgeschiedenheit des Orts und der von neuem freundlichen Leben erfüllte mittelalterliche Rahmen des ehemaligen Zisterzienserinnenklosters, den uns der Leiter der Tagungsstätte, Herr A. Bacher, in einer sachkundigen Führung nahegebracht hat, zu der zugleich konzentrierten und heiteren Atmosphäre beigetragen. Traditionsgemäß fand auch eine Exkursion statt. Sie führte auf die Reichenau und nach St. Gallen, wo wir Handschriften zur mittelalterlichen Geschichtsschreibung betrachten konnten und von Herrn Stiftsbibliothekar Dr. P. Ochsenbein mit unvergeßlicher Intensität und Lebendigkeit durch die Ausstellung ›St. Galler Klosterschule‹ und durch das neue Lapidarium geführt wurden.

Im vorliegenden Band sind die meisten Vorträge der Tagung abgedruckt. Den Druckfassungen sind die intensiven Diskussionen, zu denen alle Teilnehmer beigetragen haben, zugute gekommen. Leider haben einige Referenten sich nicht entschließen können, uns ihre Manuskripte zu überlassen, weil sie wegen der Überlast anderweitiger Verpflichtungen nicht zu einer Bearbeitung Zeit fanden. Es fehlen von den gehaltenen Vorträgen: David P. Sudermann, Heidnisch-christlicher Dualismus im mittelhochdeutschen Rolandslied; Volker Mertens, Aventure und Zeitgeschichte in Wolframs ›Parzival‹; John Margetts, Zur Humanität der Heiden-Schilderung in den Schlacht-Szenen von Wolframs ›Willehalm‹; Roy A. Wisbey, Erlebte Modelle der Vergangenheit in

VI

Gottfrieds ›Tristan‹; Nikolaus Henkel, Geschichte und memoria – Aspekte mittelalterlichen Geschichtsbewußtseins in Totenklagen des 13. Jahrhunderts. Neben der sachlichen Einbuße bedauern wir besonders, daß sich dadurch die Gewichte zu ungunsten der englischsprachigen Teilnehmer verschoben haben. Doch hoffen wir, daß der Band auch so noch Zeugnis gibt von den Tagen gemeinsamer Arbeit.

Eine gleichmäßige und systematische Behandlung des Themas Geschichtsbewußtsein in der deutschen Literatur des Mittelalters kann ein Tagungsband wie dieser nicht leisten. Er vermag aber Schwerpunkte gegenwärtigen Forschungsinteresses sichtbar werden zu lassen. Daß keiner der Beiträge die großen Geschichtskonzeptionen des Mittelalters als solche vorstellt und diskutiert, wird nur den Außenstehenden überraschen. Mindestens ebenso relevant wie die universalen Deutungen selbst sind für die volkssprachliche Literatur deren Brechungen, Kontaminationen und Reduktionen in verschiedenen Gattungen und die manchmal bescheidenen Ansätze geschichtlichen Denkens, die sich aus romanhaftem und autobiographischem Erzählen heraus entwickeln oder bei der Begegnung heldenepischer Tradition mit der Chronistik sichtbar werden. Davon ist in diesem Band die Rede.

Organisatoren und Herausgeber sind zu vielfältigem Dank verpflichtet. Wir danken der Deutschen Forschungsgemeinschaft, die die Tagung finanziell großzügig unterstützt hat; den freundlichen Gastgebern in Heiligkreuztal und St. Gallen; Kurt Gärtner, der die Codierungen für den Lichtsatz vorgenommen und die Schreibaarbeiten und Korrekturen organisiert hat; Dorothea Heinz, die die Last des Schreibens auf sich genommen hat; Ralf Plate, der eine Korrektur des Bandes mitgelesen hat; Paul Sappler, der die Daten an die neuen Tübinger Satzprogramme angepaßt und für die Herstellung der Korrekturausdrucke gesorgt hat; und dem Verlag, der das Buch auch ohne Druckkostenzuschuß in sein Programm aufgenommen und bestens betreut hat.

Burghart Wachinger

Inhalt

Vorwort	V
PETER GANZ: Geschichte bei Notker Labeo?	1
JOACHIM KNAPE: Zur Typik historischer Personen-Erinnerungen in der mittelhochdeutschen Weltchronistik des 12. und 13. Jahrhunderts	17
KLAUS GRUBMÜLLER: Minne und Geschichtserfahrung. Zum ›Frauendienst‹ Ulrichs von Liechtenstein	37
ALFRED EBENBAUER: Das Dilemma mit der Wahrheit. Gedanken zum ›historisierenden Roman‹ des 13. Jahrhunderts	52
JAN-DIRK MÜLLER: Wandel von Geschichtserfahrung in spätmittelalterlicher Heldenepik	72
GISELA KORNRUMPF: Heldenepik und Historie im 14. Jahrhundert. Dietrich und Etzel in der Weltchronik Heinrichs von München	88
KURT GÄRTNER: Überlieferungstypen mittelhochdeutscher Weltchroniken	110
NORBERT H. OTT: Kompilation und Zitat in Weltchronik und Cathedralikonographie. Zum Wahrheitsanspruch (pseudo-)historischer Gattungen	119
JOHN L. FLOOD: Geschichte, Geschichtsbewußtsein und Textgestalt. Das Beispiel ›Herzog Ernst‹	136
ERIC JOHN MORRALL: Der Islam und Muhammad im späten Mittelalter. Beobachtungen zu Michel Velsers Mandeville-Übersetzung und Michael Christians Version der ›Epistola ad Mahumetem‹ des Papst Pius II.	147
HORST WENZEL: Exemplarisches Rittertum und Individualgeschichte. Zur Doppelstruktur der ›Geschichten und Taten Wilwolts von Schaumburg‹ (1446–1510)	162
DIETER KARTSCHOKE: Nihil sub sole novum? Zur Auslegungsgeschichte von Eccl. 1, 10	175
Teilnehmer der 8. Anglo-Deutschen Arbeitstagung	189

Geschichte bei Notker Labeo?*

von

PETER GANZ (OXFORD)

Für SIEGFRIED BEYSLAG

Notker Labeo hat weder eine Chronik verfaßt noch eine Geschichtstheologie geschrieben, und auf die Frage nach seinem Geschichtsverständnis hätte er sicher lächelnd den Kopf geschüttelt, denn die Antwort wäre ihm ja wohl nur allzu selbstverständlich gewesen. Trotzdem scheint es nicht illegitim, seine Schriften – anachronistisch – danach zu befragen, denn er lebte in einer Klostergemeinschaft mit einer lebendigen historiographischen Tradition, und er selbst berichtete seinen Schülern über die Geschichte der alten Völker und erläuterte ihnen die staatlichen Einrichtungen des Römischen Reichs. Auch über die Theologie der Geschichte muß er nachgedacht haben, denn er hatte sowohl Augustins Gottesstaat wie auch ›Historiarum adversus paganos libri VII‹ des Orosius gelesen. Dabei liegt Notkers Originalität nicht etwa in den Texten, die er kommentiert, noch auch in den Quellen, die er ausschöpfte, sondern in der souveränen Kunst, mit der er übersetzt, und in der einheitlichen Konzeption, die seine Interpretationen miteinander verzahnt und zusammenhält, und der Versuch, aus seinem Werk die Elemente seines Geschichtsbilds zusammenzusetzen, könnte uns ermöglichen, die Umrisse seiner geistigen Gestalt genauer nachzuzeichnen.

Die traditionelle Methode der Kommentierung verlangt, daß Namen erklärt, und Anspielungen auf historische Ereignisse erläutert werden. In der fünften Prosa des dritten Buchs der ›Consolatio‹ zum Beispiel spricht Boethius von einem ungenannten Tyrannen, ›der die Angst des Herrschers durch den Schrecken des Schwertes darstellt, das immer über seinem Haupte schwebt.‹ Im Kommentar erfährt der Leser dann, daß Dionysos von Syrakus gemeint ist, und Notker erzählt die Geschichte vom Schwert des Damokles:

Dionisius tēr binumftlicho uuīelt sicilē . unde bediu sines keuuātes frēisā bechānda . dēr máz tie fōrhtūn . diē ēr umbe sīn rīche dōleta . ze diēn fōrhtōn . dēs óbe hóubete hāngenten suērtes. Ēr hāngta iz tēmo úber hóubet pe éinemo smálemo fādeme . tēr ze ímo chād . táz er sālīg uuāre . unde frāgeta in . uuīo sālīg pist tu nū? Uuīo sālīg mág ih sīn chād ēr . únz ih tiz suērt fūrhto? Also sālīg pīn ih chād dionisius . tēs sēlben fūrhtendo.¹

* Peter Blickle und Walther Killy danke ich herzlich für fördernde Kritik.

¹ Notkers des Deutschen Werke. Hrsg. EDWARD HENRY SEHRT und TAYLOR STARCK. Bd. I,2. Halle/Saale 1933 (ATB 33), S. 165f.

Das historische Exemplum lehrt hier, daß die Mächtigen nicht glücklich sind und diejenigen fürchten müssen, denen sie Furcht einflößen.

In seiner Apologie berichtet Boethius (I,4) der Philosophia, er sei angeklagt, weil er die Sicherheit des Senats habe schützen und die Anklage wegen Hochverrats verhindern wollen. Der Kommentar erklärt, was Hochverrat ist, und wie es zu dieser Anklage kam:

Hóubet-súlde sint . dáz man án den geuuált rätet. Taz rûmiska hêrôte uuólta síh chlágon . mit príeuen ze démo chéisere . dér dioteriche ze sínên tríuuôn daz lánt peuálh . únde die liute . dáz er ín íro libertatem benómen hábeti . dúrh taz ábtôta der chúning sélben boetium únde ándere senatores reos maiestatis.²

In dem Psalmenkommentar folgt auf solche historischen Anmerkungen meist noch eine allegorische Interpretation. ›Kommt her und schauet die Werke des Herrn‹, heißt es im 45.(46.) Psalm, ›der auf Erden solch Zerstoren anrichtet, der den Kriegen steuert in aller Welt, der den Bogen zerbricht, Spieße zerschlägt und Wagen mit Feuer verbrennt.‹ Für das lateinische *aufereus bella usque ad finem terrae* (Psalm 45,10) gibt Notker eine präzise historische Erklärung: *Daz uuas in sinero aduentu . dô fóne augusto iani porta betân uuard.*³ Es folgt dann die geistliche Deutung *Alde spiritaliter . daz síh sinero fidelium nebéiner ze sínen geuuâfenen nefersíhet . núbe ze Gótes scérme.*

Solche historischen Erklärungen sind anekdotisch und bleiben isoliert. Notker übernahm sie meistens aus den Kommentaren, die er benutzte, so für den Psalter hauptsächlich aus den ›Enarrationes in psalmos‹ Augustins, der ›Expositio psalmorum‹ Cassiodors, und für Boethius und Martianus Capella aus den Kommentaren des Remigius von Auxerre.⁴ Der *tyrannus expertus periculorum suę sortis* ist im Kommentar des Remigius von Auxerre mit Dionysius identifiziert. Dort wird auch die Anekdote vom Schwert des Damokles berichtet:

quadam autem die quendam amicorum suorum interrogavit, si esset felix? Qui ait: quidni? Ille iussit . . . gladium acutissimum tenuissimo filo ligatum supra verticem eius suspendi et interrogavit eum, si videretur sibi beatus esse. Qui respondit nullo modo se beatum esse, qui aestimaret casu gladii cito se moriturum. Cui Dionysius inquit: qualem tu nunc habes timorem, talem ego nunc assidue patior.⁵

Auch die Definition des Hochverrats steht bei Remigius *reus maiestatis quis dicebatur, qui contra rem publicam et contra regem aliquid sensisset.*

Die Begründung dafür, daß Martianus *romanus uuás dignitate* stammt – wie die Einleitung zu den ›Nuptiae‹ überhaupt – aus Remigius:

² SEHRT/STARCK. Bd. I,1. Halle/Saale 1933 (ATB 32), S. 33,6f.

³ SEHRT/STARCK. Bd. III,2. Halle/Saale 1954 (ATB 42), S. 296,4f.

⁴ Vgl. PETRUS W. TAX im Vorwort zu seinem Notker latinus. Die Quellen zu den Psalmen. Bd. 8 A der Werke Notkers des Deutschen. Neue Ausgabe. Tübingen 1972 (ATB 74), S. XIXff.; HANS NAUMANN: Notkers Boethius. Untersuchungen über Quellen und Stil. Straßburg 1913 (QF 121).

⁵ Zitiert nach NAUMANN [Anm. 4], S. 45.

*Martianus iste genere Afer, civis vero Carthaginensis, dignitate tamen romanus extitit, quod ostenditur ex eo quod tetranomos, id est quadrimius fuit; nulli enim hoc nisi Romano civi licebat. Floruit autem partim Romae, partim in Italia, partim Carthagini.*⁶

Es ist nun keineswegs so, daß Notker einfach einen Kommentar ausschreibt, sondern man findet immer wieder, daß er mehrere Quellen kombiniert und sie dann auch mit eigenen Beispielen und Reminiszenzen aus seiner Lektüre, aus der Bibel, aus Isidor von Sevilla, aus Servius und anderen Werken anreichert.⁷ So fand er die Beziehung von Ps. 46,10 auf die Geburt Christi bei Cassiodor: *Sive hoc historica potest ueritate cognosci, quia natiuitate Domini regnante Augusto orbis legitur fuisse pacatus.*⁸ Daß aber der Kaiser Augustus damals die *iani porta* schließen ließ, weil nun Frieden herrschte, wußte Notker aus Orosius, der berichtet, daß

*toto terrarum orbe una pax omnium non cessatione sed abolitione bellorum, clausae Iani geminae portae extirpatis bellorum radicibus non repressis census ille primus et maximus, cum in hoc unum Caesaris nomen uniuersa magnarum gentium creatura iurauit simulque per communionem census unius societatis effecta est.*⁹

Von antiken Historikern nennt Notker Sallust, Livius und Sueton. Sallust liefert nur ein einziges Beispiel: in dem Exkurs *Quid sit inter rhetoricam suadelam et philosophicam disputationem*, den Notker nach dem fünften Metrum des zweiten Buchs der ›Consolatio‹ einschiebt, berichtet er von den Einwänden, die gegen Ciceros Konsulat im Jahr 63 vor Christi Geburt erhoben wurden und beruft sich dabei auf

*salustius in catilinario : Also iz umbe ciceronem fûor . dô man in umbe dia nôt ze consule sázta . dáz sie sih mit niomanne ándermo netrúuetôn catilîne eruúeren . únde sínên gnôzen . áne mit imo . Súme lóbetôn in dúrh sinen uuistuom . súme châden . also salustius ságet in catilinario . consulatum uiolari . eo quod de equestri ordine ortus sit . non de senatorio.*¹⁰

Das Beispiel soll hier den Unterschied zwischen *suasio* und *dissuasio* erklären. Allerdings ist die lateinische indirekte Rede kein Zitat aus Sallust, denn dort heißt es:¹¹

Ea res in primis studia hominum adcondit ad consulatum mandandum M. Tullio Ciceroni. namque antea pleraque nobilitas inuidia aestuabat, et quasi pollui consulatum credebant, si eum quamvis egregius homo novos adeptus foret.

Wahrscheinlich paraphrasiert Notker hier aus dem Gedächtnis und ersetzt so *violari* durch das naheliegende *pollui*. Für selbständige Lektüre spricht, daß das ganze Kapitel und auch die Überschrift von ihm stammen.¹²

⁶ Zitiert nach Remigii Autissiodorensis Commentum in Martianum Capellam Libri I-III. Ed. CORA E. LUTZ. Leiden 1962, S. 66.

⁷ Zu seiner Arbeitsweise vgl. jetzt insbesondere TAX [Anm. 4], S. XXXIIff.

⁸ Cassiodor: Expositio psalmodum. Hrsg. MARCUS ADRIAEN. Turnhout 1958 (CCL 97), S. 419.

⁹ VII, 2, 16 (Hrsg. CARL ZANGEMEISTER. Wien 1882 [CSEL 5], S. 437).

¹⁰ Consolatio II,39 (SEHRT/STARCK, S. 110,32ff.).

¹¹ 23, 5-6 (Hrsg. ALFONS KURFESS. Leipzig 1957).

Livius wird dreimal genannt. Das erste Mal liefert er das Beispiel einer *deliberatio* in der Beschreibung des Streits über die Auswanderung der Römer nach Veii, als die Gallier Rom zerstört hatten:

Also liuius scribet . uuîo mîchel strît tés ze romo uuás . nâh tíu galli dia búrg ferbrándôn . uuéder sie romam rîmen sóltîn . únde uâren in veientanam ciuitatem . tíu dô gânz in íro geuuâlte uuás . únde dâr furder sízzen álde nesóltîn . Uuér máhti an démo strîte chéden . uuéder iz réht . álde únréht uuâre?¹³

Auch hier eine freie Wiedergabe, denn Livius beschreibt sehr ausführlich, wie Camillus seine Vaterstadt zum zweiten Male rettete, als er durch eine glänzende Rede die Römer davon abhielt, ihre Stadt in Veii neu zu gründen.¹⁴

Livius-Lektüre bezeugt auch der lange Einschub im zweiten Buch der ›*Consolatio*‹ über die Abschaffung der römischen Monarchie und die Gründung der Republik.¹⁵

Liuius ságet . uuîo tarquinius superbus . tér ze romo uuás septimus rex a romulo . fertriben uuârd fone bruto . únde collatino . únde tricipitino . únde fone ánderên coniuuratis ciuibus . úmbe sína úbermuoti . fone déro ér nâmen hábeta . únde uuîo sie síh éinotôn . fúre die reges consules ze hábenne . die iârliche keuuêhselôt uuúrtîn . nîo síe lángo geuuáltigô uuésendo . ze úbermuote neuuúrten .

Daß dies das *ánagénne dero libertatis*¹⁶ war, sagt auch Livius im darauffolgenden ersten Kapitel des zweiten Buchs:

Libertatis autem originem inde magis quia annum imperium consulare factum est, quam quod dominatum quicquam sit ex regia potestate numeres.

In der vierten Prosa des dritten Buchs schiebt Notker zwei ausführliche und selbständige Exkurse ein: *De comitiis* und *De ordine ciuium romanorum*. Die Quellen werden sich im einzelnen kaum bestimmen lassen, denn offenbar hat Notker hier Details zusammengestellt, die er sich wohl bei der Lektüre ge-

¹² Die St. Galler Stiftsbibliothek besitzt heute zwei (saec. XI in.); vgl. HEINRICH BRAUER: Die Bücherei von St. Gallen und das althochdeutsche Schrifttum. Halle/Saale 1926 [Hermaea 17], S. 75; s. auch AUGUST NAABER: Die Quellen von Notkers ›*Boethius de consolatione philosophiae*‹. Diss. Münster. Borna/Leipzig 1911, S. 51; 65; STEFAN SONDEREGGER: Notker der Deutsche und Cicero. Aspekte einer mittelalterlichen Rezeption. In: Florilegium Sangallense. FS J. Duft. St. Gallen/Sigmaringen 1980, S. 243f. Über Sallust als Schulautor im 11. Jahrhundert vgl. GÜNTER GLAUCHE: Schullektüre im Mittelalter. Entstehung und Wandlungen des Lektürekannons bis 1200 nach den Quellen dargestellt. München 1970 (Münchener Beiträge zur Mediävistik und Renaissance-Forschung 5), S. 72f.; 79f.; BERYL SMALLEY: Sallust in the Middle Ages. In: ROBERT RALPH BOLGAR: Classical Influence on European Culture A.D. 500-1500. Cambridge 1971, S. 165ff.

¹³ *Consolatio* II,39 (SEHRT/STARCK, S. 110,17f.).

¹⁴ V, 49-55.

¹⁵ cap. 41 (SEHRT/STARCK, S. 113,14f.); vgl. NAABER [Anm. 12], S. 24. WALTER SCHLESINGER versucht zu zeigen, daß hinter dem Notkerschen *coniuuratis ciuibus* eine Anspielung auf eine – für diese Zeit allerdings nicht bezeugte – Schwurvereinigung der Bürger von Konstanz steht; Burg und Stadt. In: Aus Verfassungs- und Landesgeschichte. FS Th. Mayer. Sigmaringen 1973, Bd. I, S. 97ff.

¹⁶ SEHRT/STARCK, S. 113,12f.

merkt oder notiert hatte. Am Anfang des ersten Exkurses sagt er lakonisch: *Fóne liuio . únde fóne ánderên historicis uuízen uuír.*¹⁷ Vieles konnte er in den ersten Büchern der römischen Geschichte finden,¹⁸ anderes stammt wohl aus Isidor von Sevilla, der im neunten Buch seiner Enzyklopädie die Einteilung der römischen Bürgerschaft und die verschiedenen Ämter beschreibt.¹⁹

Am häufigsten aber nennt Notker Sueton, von dem er sicher die Biographie des Augustus und wahrscheinlich auch die ›Vita Neronis‹ kannte. Gleich in der Einleitung zu den ›Nuptiae‹ des Martianus Capella sagt er, derjenige könne leicht die Bedeutung der *civitas romana* erfahren, *dér suetonium líset . de uita caesaris augusti.*²⁰ Gemeint ist wohl das siebenundvierzigste Kapitel, wo Sueton berichtet, daß Augustus denjenigen Städten, die sich Verdienste um das römische Volk erworben hatten, *latinitate vel ciuitate donavit.*

In der ›Consolatio‹ wird die Biographie des Augustus insgesamt dreimal erwähnt. Im dritten Buch heißt es: *Sub augusto uuás tero senatorum numerus mille . únde íro census . tén sie iârlichen infáhen sóltôn . tés uuás sô suetonium ságet octingentorum milium summa.*²¹ Zwei verschiedene Angaben sind hier zusammengefügt: *senatorum affluentem numerum deformi et incondita turba ad modum pristinum et splendorem redegit* (cap. 35) und *senatorum censum ampliavit ac pro octingentorum milium summa duodecies sestertium taxavit supplevitque non habentibus* (cap. 41). In demselben Kapitel wird Sueton anscheinend auch noch einmal ungenannt benutzt: *Únz án augustum sô gnúogta romanis tero frúondo ze deme iâre . dtú áfter italia únde sicilia gesámenôt uuárd . sô fóne ímo egyptus uuárd redacta in prouinciam . dáz chít in flíhtlánt . tó gesázta er in dânnân abundantiam . ad septem menses.* In der ›Vita diui Augusti‹ heißt es: *Aegyptum in provinciae formam redactam ut ferociorem habilioremque annonae urticae redderet, fossas omnis, in quas Nilus exaestuat, oblimatas longa vetustate militari opere deterisit.*²²

Im folgenden Kapitel, dem Exkurs *De comitiis*, bezeugt ein Verweis auf Sueton die Strenge des Augustus: *Fóne díu zíbet suetonium augustum . dáz er acerrimus uuâre in suo triumuiratu.*²³ Notkers *acerrimus* verstärkt noch das *acerbius* der ›Vita‹: *triumviratum rei publicae constituendae, in quo restitit quidem aliquandiu collegis, ne qua fieret proscriptio, sed inceptam utroque acerbis exercuit.*²⁴ Etwas später im selben Buch bringt Notker auch ein längeres Sueton-Zitat als Beleg für die Freigebigkeit des Kaisers:

¹⁷ SEHRT/STARCK, S. 161,1f.

¹⁸ s. NAABER [Anm. 12], S. 28ff.; S. 64.

¹⁹ Etymologiae (Hrsg. WALLACE M. LINDSAY. Oxford 1911), IX,iii De regnis militiaeque vocabulis; IX,iv De civibus.

²⁰ Hrsg. JAMES C. KING. Tübingen 1979 (ATB 87), S. 2,17f.

²¹ III,40 (SEHRT/STARCK, S. 160,16f.).

²² c. 18; NAABER [Anm. 12], S. 26.

²³ III,41 (SEHRT/STARCK, S. 162,10ff.).

²⁴ c. 27; NAABER [Anm. 12], S. 26.

*Fóne diu ságet suetonius . fóne déro mílti cęsarís augústi . híis uerbis . Itaque corollaria et premia in alienis quoque muneribus . ac ludis . et crebra et grandia de suo offerebat . nullique greco certamini interfuit . quo non pro merito quemque certantium honorarit.*²⁵

Die Biographie Neros wird zitiert, um dessen Unmenschlichkeit ausführlich zu exemplifizieren:

*Suetonius ságet . táz er sínero múoter díiccho uergében uuólti . uuánda sí in sínero síto inchónnda . Tó ímo dés nespúota . únde sí dára-gágene uuás antidotis premunita . dó híez er sía gladio sláben . Tár-míte uuás in fúre-uuízze állero íro lído . pediu gieng er úber sía tóta . únde ergréifóta sía álla . únde dúrh-uuárteta sí álla . únde cháđ tó . dáz súmeliche íro líde uuárin uuóla gescáffen . súmeliche úbelo.*²⁶

Sueton erzählt, wie Nero beschloß, seine Mutter Agrippina zu ermorden und dreimal vergeblich versuchte sie zu vergiften, bis er entdeckte, daß sie *antidotis praemunita* war.²⁷ Aber noch Fürchterlicheres weiß er zu berichten: *ad visendum interfectae cadaver accurrisse, contrectasse membra, alia vituperasse, alia laudasse, siti que interim oborta bibisse*. Und auch das übernimmt Notker in sein Bild des Tyrannen.

Die Funktion der antiken Historiker in Notkers Kommentaren ist nun deutlich geworden: bei ihnen findet der Student der Rhetorik vorbildliche Reden, und aus ihren Schriften schöpft der Lehrer Exempla abschreckender Laster und großer Tugenden. Für Notker, wie für den Lehrbetrieb seiner Zeit überhaupt, gehörte die Historie vornehmlich zum Studium der Grammatik, so wie Rhabanus Maurus sie definierte als *scientia interpretandi poetas atque historicos et recte scribendi loquendique*.²⁸ Historia ist wesentlich die Geschichte der antiken Welt, die zur literarischen und moralischen Belehrung tradiert wird. Beispiele aus der Geschichte des fränkischen Reichs bringt Notker nicht, obwohl er oft genug Bekanntes aus seiner Umwelt zum Vergleich heranzieht, wie zum Beispiel die Landvermessung mit Ruten,²⁹ die Spatzen, die gerne in der Kirche Zuflucht suchen³⁰ oder, daß der Blitz oft dem Regen vorausgeht.³¹ Indem das geschichtliche Wissen wesentlich aus den klassischen *auctoritates* geschöpft wird, bestimmt der Kanon auch schon, was tradiert wird, und dies erklärt auch wohl das Verschweigen der fränkischen Geschichte. Aber die Klostermauern scheinen eben auch Notkers Blickfeld zu begrenzen.

²⁵ II,87 (SEHRT/STARCK, S. 207,2ff.) aus Sueton c. 45.

²⁶ II,43 (SEHRT/STARCK, S. 119,13ff.).

²⁷ c. 34; *et cum ter veneno temptasset sentiretque antidotis praemunitam*.

²⁸ De clericorum institutione III,18 (PL 107, 395 B); vgl. EVA MATTHEWS SANFORD: The Study of Ancient History in the Middle Ages. *Journal of the History of Ideas* 5, 1944, S. 21ff.; HANS WOLTER: Die geschichtliche Bildung im Rahmen der Artes liberales. In: JOSEF KOCH (Hrsg.): *Artes liberales. Von der antiken Bildung zur Wissenschaft des Mittelalters*. Leiden/Köln 1976, S. 50ff.

²⁹ Ps. 87,54 (SEHRT/STARCK, S. 551,11f.).

³⁰ Ps. 101 (SEHRT/STARCK. Bd. III,3. Halle/Saale 1955 (ATB 43), S. 728,2f.).

³¹ Ps. 134,7 (SEHRT/STARCK, S. 986,4f.).

Eine andere und wohl besondere Bedeutung besaßen die ›Historiae adversus paganos‹ des Orosius, die Notker sehr genau gekannt haben muß. In der St. Galler Orosius-Handschrift 621 hat er sogar an einer Stelle den Text eigenhändig gebessert, wie sein Schüler Ekkehart IV. bezeugt: *Has duas lineas amandus domnus Notkerus scripsit. Uivat anima eius in domino.*³² Auf Notkers Wunsch hat Ekkehart dann auch den ganzen Text mit Hilfe von zwei weiteren Handschriften korrigiert:

*plura in hoc libro fatuitate cuiusdam, ut sibi videbatur, male sane ascripta Domnus Notkerus abradi et utiliora iussit in locis ascribi. Assumptis ergo duobus exemplaribus quae Deo dante valuimus tanti viri iudicio fecimus.*³³

Daß Notker auf die Lektüre der ›Historiae‹ besonderen Wert legte, geht auch daraus hervor, daß er, der sonst seine Autoritäten ganz unpersönlich zitiert,³⁴ sich bei der Erwähnung des Orosius direkt an den Leser wendet, mit der Aufforderung, ihn selbst zu lesen. *Lis orosium*, sagt er zweimal im Boethius-Kommentar.³⁵

Auch Orosius scheint nützliche Einzelheiten zur Interpretation der ›Consolatio‹ beigesteuert zu haben. Er gehört wohl zu den *historici*, die über das Schicksal des Makedonierkönigs Perseus und seine Gefangennahme durch L. Aemilius Paullus berichten.

*Historici héizent ín perseum. náls persum. Sie ságent óuh uuío dícho er ándere consules fóre úber-sigenóta. únde sô in paulus kefangenen ze romo bráhta. uuío er in custodia erstárb. únde sîn sún úmbe ármhéit smídôn lírneta. únde síh tés néreta.*³⁶

Auch Livius berichtet, daß Aemilius Paullus bei der Gefangennahme des Königs seine Leute auf dies *exemplum insigne mutationis rerum humanarum* hinwies,³⁷ aber die Nachricht, daß der Sohn des Perseus in Rom das Schmiedehandwerk erlernte, fehlt bei ihm, steht aber in der Chronik des Orosius.³⁸ Aus Orosius stammen wohl auch die Zusätze, daß Croesus den Babyloniern zu Hilfe kam,³⁹ und daß Pompeius auf der Flucht in Aegypten umgebracht wurde.⁴⁰ Wenn aber Notker seinen Lesern die ›Historiae adversus paganos‹ so

³² JOHANN KELLE: Die S. Galler Deutschen Schriften und Notker Labeo, Abh. der phil. hist. Cl. d. Königl. Bayerischen Akademie d. Wissenschaften 18, 1890, S. 207ff., Tafel VI.

³³ Sangallensis 621, S. 351; J. N. C. CLARK: The Annotations of Ekkehart IV in the Orosius Ms., St. Gall 621. Bulletin du Cange 7, 1932, S. 5f.

³⁴ z.B. *Táz íst ín periermeniis kescriben* (Boethius III,63; SEHRT/STARCK, S. 182,7f.): *so priscianus chit* (Boethius III,103; SEHRT/STARCK, S. 220,18) oder *Tánnân ságeta aristotiles in cathegoriis* (Boethius V,24; SEHRT/STARCK. Bd. I,3 Halle/Saale 1935 [ATB 34], S. 367,17).

³⁵ Consolatio I, 25 (SEHRT/STARCK, S. 46,26) und II,41 (SEHRT/STARCK, S. 116,4).

³⁶ Consolatio II,7 (SEHRT/STARCK, S. 70,4f.).

³⁷ XLV, 8, 6.

³⁸ IV, 20, 39: *Filius eius iunior fabricam aerariam ob tolerandam inopiam Romae didicit*; vgl. auch NAABER [Anm. 12], S. 25.

³⁹ Consolatio II,7 (SEHRT/STARCK, S. 69,1f.) und Orosius II, 6, 12, vgl. NAABER [Anm. 12], S. 15; NAUMANN [Anm. 4], S. 64.

⁴⁰ Consolatio II,49 (SEHRT/STARCK, S. 130,1f.) und Orosius VI,15,27; 15,27; vgl. NAABER [Anm. 12], S. 24; NAUMANN [Anm. 4], S. 64.

nachdrücklich ans Herz legte, dann muß es wohl besondere Gründe dafür geben. Der Kontext der Stellen, auf die Notker mit *Lis orosium* hinweist, könnte hier weiterhelfen. Das erste Mal bezieht er sich auf die Kapitel der Chronik, die den peloponnesischen Krieg und die Einsetzung der dreißig Tyrannen in Athen behandeln. Sie enden mit einer *moralisatio* über Krieg und Frieden. Solche Konflikte, sagt Orosius, können nur ausbrechen *irato atque auersato Deo*, und sie können nur beigelegt werden, wenn Gott sich *miserans* und *propitius* erweist.⁴¹ Das zweite Mal steht das *Lis orosium* ohne Zusatz in der Übersetzung der sechsten Prosa des zweiten Buchs, wo Philosophia das Schicksal des M. Atilius Regulus als Beispiel für den plötzlichen Glückswandel anführt, der auch einen Mächtigen im Krieg treffen kann.⁴² Orosius erzählt ziemlich ausführlich:

*Regulus aduersum tres imperatores, id est Hasdrubales duos et accitum ex Sicilia Hamilcarem, atrocissimum bellum gessit, in quo caesa sunt Carthaginensium decem et septem milia, capta autem quinque milia, decem et octo elephanti abducti, oppida octoginta et duo in deditionem cassere Romanis. . . . Regulus ille dux nobilis cum quingentis uiris captus est et in catenas coniectus demum anno Punici belli nobilem triumphum Carthaginensibus praebuit.*⁴³

Auch hier folgt in der Chronik eine lange ›moralisatio‹ über die *dolores* und *cruciatu*s der Kriege, die die heidnische Welt fast ununterbrochen heimsuchten.⁴⁴ Erst unter Augustus wurde das Ianustor wieder geschlossen, aber seine Friedensherrschaft sei nicht ihm selbst zuzuschreiben, *non magnitudine Caesaris, sed potestate filii Dei, qui in diebus Caesaris apparuit*.⁴⁵ Die ›Historiae‹ interpretieren den Geschichtsablauf konsequent als Verwirklichung eines göttlichen Plans. Er wird durch die *divina providentia* gelenkt, wie Orosius es am Anfang des zweiten Buchs in Frageform erklärt und beschreibt:

*quis enim magis diligit quam ille qui fecit? quis autem ordiantius regit, quam is qui fecit et diligit? quis uero sapientius et fortius ordinare et regere facta potest, quam qui et facienda prouidit et prouisa perfecit?*⁴⁶

Gerade dieser »Providentialismus«⁴⁷ der ›Historiae‹ scheint für Notker eine Beziehung zu Boethius geschaffen zu haben. Die christliche Historiographie des Orosius findet gewissermaßen ihre philosophische Begründung in der ›Consolatio‹. Dort zeigt ja Philosophia, *quibus gubernaculis mundus regatur*⁴⁸ und erklärt, daß *providentia . . . cuncta pariter, quamuis diversa, quamuis infinita,*

⁴¹ Consolatio I,25 (SEHRT/STARCK, S. 46,2f.) und Orosius II,16–18, II, 17, 5: *igitur triginta rectores Atheniensibus ordinati triginta tyranni exoriuntur*.

⁴² Consolatio II, 41 (SEHRT/STARCK, S. 116,4).

⁴³ Orosius IV, 8, 16; IV, 9, 3.

⁴⁴ Orosius IV, 12,5–13.

⁴⁵ Orosius III, 8, 8.

⁴⁶ Orosius II, 1, 2.

⁴⁷ Vgl. HANS-WERNER GOETZ: Die Geschichtstheologie des Orosius. Darmstadt 1980 (Impulse der Forschung 32), S. 45ff.

⁴⁸ IV, prosa 6.

complectitur.⁴⁹ Gott sieht alles voraus, aber sein Vorauswissen bleibt doch im Einklang mit der menschlichen Freiheit. Notkers Überschrift des vorletzten Kapitels der ›Consolatio‹ faßt das zusammen:

*Liberum stare arbitrium . et pro meritis premia dispensari. . . . Uuánda dáz állez só ist . pediu íst ménniskôn ungenómen tro uuilleuuáltigi. . . . Unde mit réhte gehéizent éo-buoh ferlázenên uuillôn . lôn . íoh ingéltede. . . . Unde íst óbénân dér ál séhento . únde fóre-uuízento gót. . . . Unde díu éuuiga gágenuuérte sínero gesíhte . inchít téro chúmftigûn uuíolichi únserro uuércho. . . . Spéndôndo gúot kúotên . únde úbel úbelên. . . . Nób kedíngi . únde fléhâ neuuérdent níeht in geméitûn úfen gót kesézzet. . . . Tie dânné fer-fáhent . só sie réhte sint.*⁵⁰

Dieses Wirken Gottes in der Geschichte will Orosius in der Geschichte verfolgen:

*itaque unus et uerus Deus in quem omnis, ut diximus, etsi ex diuersis opinionibus secta concurrít, mutans regna et disponens tempora, peccata quoque puniens, quae infirma sunt mundi eligit, ut confundat fortia, Romanumque imperium adsumpto pauperrimi status pastor fundauit.*⁵¹

So kann auch das Studium der ›Historiae‹ den Leser zur Erkenntnis Gottes führen.

Daß Notker die ›Consolatio‹ des Boethius und die Weltchronik des Orosius in solchem Zusammenhang sah, läßt sich allerdings nur indirekt zeigen. Sehr viel eindeutiger dagegen ist die Geschichtsauffassung, die in dem Prolog zum Ausdruck kommt, den er seiner Boethius-Interpretation voranstellt. Dieser Prolog existiert in noch zwei weiteren Handschriften, die beide aus St. Gallen stammen,⁵² und dort muß er entstanden sein, und zwar im zehnten Jahrhundert, zur Zeit, da *imperatoris nomen ad saxonum reges translatum est*,⁵³ das heißt nach der Krönung Ottos des Großen im Jahr 962. Der Verfasser aber läßt sich nicht mit Sicherheit bestimmen. Daß er von Notker selbst stammt, läßt sich nicht stringent beweisen, aber auch der Nachweis, daß Notker nicht der Verfasser war, läßt sich nicht beibringen. Sicher ist jedoch, daß der Prolog von Anfang an zur Handschrift der Boethiusübersetzung, dem Codex Sangallensis 825, gehört hat, während er in der St. Galler Boethius-Hs. 844 auf einem Doppelblatt steht, das von anderer Hand mit anderer Tinte geschrieben, und wohl erst nachträglich vorgeheftet wurde.⁵⁴ Auch in der Wiener Hand-

⁴⁹ V, prosa 3.

⁵⁰ Consolatio V, 48 (SEHRT/STARCK, S. 396f.). Vgl. BENEDIKT VOLLMANN: *Simplicitas divinae providentiae*. Zur Entwicklung des Begriffs in der antiken Philosophie und seiner Eindeutung in Notkers ›Consolatio‹-Übersetzung. *Literaturwiss. Jb. d. Görres Ges.* NF 8, 1967, S. 12f.

⁵¹ VI, 1, 5.

⁵² St. Gallen, Stiftsbibliothek 844, fol. 1–3 (s. X); Wien, Österr. Nationalbibliothek, 242, fol. 84b f. (s. XI).

⁵³ SEHRT/STARCK, S. 4, 24.

⁵⁴ Vgl. KURT OSTBERG: *The ›Prologi‹ of Notker's ›Boethius‹ reconsidered*. *German Life and Letters* 16 (1962/63), S. 256–265, hier S. 256f.; NAUMANN [Anm. 4], S. 73. Petrus W. Tax möchte ich hier besonders herzlich für seine brieflichen Mitteilungen über die Hs. danken.

schrift erscheint der Prolog gesondert, nur steht er hier als Nachwort am Ende des Texts. Dies scheint eher für die Priorität Notkers zu sprechen.⁵⁵ Letzten Endes aber ist die Entscheidung darüber, ob Notker den Prolog selbst verfaßt hat, nicht so wichtig wie die Tatsache, daß er ihn anstatt der ›Vita Boethii‹, die ihm in dem Sangallensis 845 ja auch zur Verfügung stand,⁵⁶ seiner Bearbeitung voranstellt, daß er ihn also bewußt gewählt hatte. Wir dürfen also annehmen, daß er der Geschichtsinterpretation, die hier gegeben wird, zumindest zustimmte.

Der Prologus beginnt mit der Ermahnung, die Worte des Apostels Paulus nicht zu vergessen, mit denen er die Mitglieder der Thessalonicher Gemeinde ermutigte, die in ihrem Schrecken glaubten, der Tag Christi sei vorhanden: *Quoniam nisi discessio primum uenerit .s. romani imperii . et reueletur filius iniquitatis .i. antichristus.*⁵⁷ Eine genaue Quellenangabe war hier nicht nötig, und auch der Kontext konnte ausgelassen werden, denn die Stelle war nur allzu bekannt: ›Lasset euch niemand verführen in keinerlei Weise, denn er kommt nicht, es sei denn, daß zuvor der Abfall komme und offenbart werde der Mensch der Sünde, das Kind des Verderbens, der da ist der Widersacher und sich überhebt über alles, was Gott oder Gottesdienst heißt, also daß er sich setzt in den Tempel Gottes als ein Gott und gibt sich aus, er sei Gott. . . . Und was es noch aufhält, wisset ihr, daß er offenbart werde zu seiner Zeit. Denn es regt sich bereits das Geheimnis der Bosheit, nur daß, der es jetzt aufhält, muß hinweggetan werden.«⁵⁸ Seit Tertullian hatte man in dem »Hindernis« das *imperium romanum* gesehen und geglaubt, daß erst die *discessio*, der Abfall von ihm, dem Antichrist ermöglichen würde, sich zu offenbaren.⁵⁹ Die *defectio*, die wir jetzt erblicken, sagt der Prolog, begann mit den Invasionen der Barbaren und wurde vollendet durch die Könige der Ostgoten. Später wurde dann Karl der Große durch die päpstliche *auctoritas* Leos III. zum Kaiser gekrönt, und schließlich wurde der Titel *imperator* auf die *reges saxonum* übertragen.

Notker behandelt den lateinischen Prolog mit beträchtlicher Freiheit. Vom Ende des römischen Staats sagt der lateinische Text: *Hinc romana respublica iam nulla esse ceperat . que gothorum regibus tunc oppressa est.*⁶⁰ In der Übersetzung dagegen heißt es: *Romanum imperium hábeta io dánnân ferlóren sína libertatem.*⁶¹ Offensichtlich war *libertas* für Notker das besondere Kennzei-

⁵⁵ Vgl. NAUMANN [Anm. 4], S. 72f.

⁵⁶ Der Text ist abgedruckt bei OSTBERG [Anm. 54], S. 262f.

⁵⁷ SEHRT/STARCK, S. 3, 5f.

⁵⁸ II. Thessal. 2, 3–7.

⁵⁹ S. GUSTAV WOHLBERG: Der erste und zweite Thessalonicherbrief. Leipzig 1913, Exkurs S. 170ff.; HORST DIETER RAUH: Das Bild des Antichrist im Mittelalter: Von Tyconius zum deutschen Symbolismus. Münster ²1979 (Beiträge zur Geschichte der Philosophie und Theologie des Mittelalters NF 9), S. 59ff.

⁶⁰ SEHRT/STARCK, S. 4, 14f.

⁶¹ SEHRT/STARCK, S. 6, 9f.

chen des alten Roms, wie ja auch Sallust⁶² und Livius⁶³ die römische Freiheit zu den höchsten Gütern gezählt hatten. Die deutsche Übersetzung behält daher den lateinischen Terminus im allgemeinen bei, aber im ersten Buch der ›Consolatio‹ gibt Notker seine eigene Definition:

Tiu rûmiska sêlbuuáltigi uuás târ-ána . dáz nîoman úber d_az nieht nesólta tûon . só dáz hêrtûom síh keéinoti . Tiu éinunga hiez senatvsconsultum . Uuánda in dioterih tia genómen hábeta . únde in dáz uuág . pediu uuâren sie in únbúldi.⁶⁴

Die *dominatio* der Goten also hatte den Römern ihre altererbte *libertas* genommen. Auch Gerbert von Reims schrieb den Goten die Schuld an der Zerstörung der römischen Freiheit zu: *gladio bacchante Gothorum libertas romana perit.*⁶⁵ Der Begriff der *libertas romana*, der schon früh in der Liturgie der Kirche einen Platz gefunden hatte, wurde daher dann auch im 11. Jahrhundert in den Gebeten oft durch *libertas christiana* oder *libertas christiani nominis* ersetzt.⁶⁶ In der Welt Notkers bedeutete *libertas* insbesondere die Unabhängigkeit des Klosters von einem Bischof oder weltlichen Herrn und besaß damit für das Reichskloster St. Gallen eine eigene Relevanz.⁶⁷ Für Notker selbst bildet *libertas* den absoluten Gegensatz zur *dominatio*, wie sie sich im übermütigen Mißbrauch der Macht durch Tarquinius Superbus darstellt, durch dessen Sturz die römische Freiheit begründet wurde. *libertas* ist nicht nur ein aus antiken Historikern übernommener abstrakter Begriff, sondern, indem ihr Verlust durch Theoderich beklagt wird, zeigt Notker sie als moralische Forderung⁶⁸ und setzt sich damit deutlich gegen Augustinus ab, für dessen Prädestinationslehre die nur politische Freiheit unwichtig und irrelevant ist, und der ihr die *vera libertas* gegenüberstellt, ›die nicht nur von dem König Tarquinius befreit, . . . sondern von den Dämonen und dem Fürsten der Dämonen.‹⁶⁹

Aus dem Text des Prologs geht nicht deutlich hervor, wie wir uns die *translatio imperii* vorzustellen haben. Es scheint aber, daß Notker Labeo, ganz ähnlich wie schon Notker Balbulus in seinen ›Gesta Karoli‹, im Reich Karls

⁶² s. Cat. VI,3; VI,5; VI,7.

⁶³ Z. B. II, 1, 7f.

⁶⁴ SEHRT/STARCK, S. 35,3ff.

⁶⁵ Elogium Boethii. MGH Poetae V, S. 747; Sangallensis 844.

⁶⁶ Vgl. die Varianten zu den Textbeispielen in GERD TELLENBACH: Römischer und christlicher Reichsgedanke in der Liturgie des frühen Mittelalters. SB der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Kl. 1934–35, 1, S. 14f. und S. 54ff., insbesondere das Reichenauer Sakramentar vom Anfang des 11. Jahrhunderts (Paris, BN Lat. 18005); zum Ganzen s. GERD TELLENBACH: Libertas. Kirche und Weltordnung im Zeitalter des Investiturstreits. Stuttgart 1936 (Forschungen zur Kirchen- und Geistesgeschichte 7).

⁶⁷ S. THEODOR MAYER: Fürsten und Staat. Studien zur Verfassungsgeschichte des deutschen Mittelalters. Weimar 1950, S. 44f.

⁶⁸ Vgl. HERBERT GRUNDMANN: Freiheit als religiöses, politisches und persönliches Postulat im Mittelalter. HZ 183, 1957, S. 23ff.

⁶⁹ *pro uera libertate, quae nos ab iniquitatis et mortis et diaboli dominatu liberos facit, . . . non a Tarquinio rege, sed a daemonibus et daemonum principe* (›De civitate Dei‹ V, 18).

des Großen einen Neuanfang erblickte. Der Stammler spricht von der Bildsäule, die Nebukadnezar im Traum erblickte, und deren Sinn der Prophet Daniel gedeutet hatte:⁷⁰ ›Der allmächtige Lenker der Dinge und Ordner der Reiche und Zeiten hat, nachdem er die eisernen oder tönernen Füße jener wunderbaren Bildsäule in den Römern zermalmt hatte, das goldene Haupt einer zweiten nicht minder wunderbaren Bildsäule durch den erlauchten Karl in den Franken aufgerichtet.‹⁷¹ Mit dieser Auffassung stand Notker Balbulus aber nicht allein. Auch der Widmungsbrief Freculfs von Lisieux (ca. 825–852/53) an die Kaiserin Judith, den Notker aus der Sangaller Handschrift der Chronik gekannt haben muß, setzte das Ende des römischen Reichs voraus.⁷² Von der *renovatio imperii* Ottos III. ist bei Notker nichts zu spüren. Bei der Unsicherheit in der Datierung der Boethius-Übersetzung ist es natürlich durchaus möglich, daß sie vor 996 entstand, aber es ist ebenso denkbar, daß man in dem Galluskloster, einer wirtschaftlich gesicherten und unabhängigen Gemeinschaft, von der Kaiserpolitik Ottos wenig Notiz nahm. So enden die ›Causa Sancti Galli‹ Ekkehards IV. mit dem Besuch Ottos des Großen und seines Sohns im Galluskloster (972), aber der Kaiser wird doch nur aus dem Blickwinkel des Klosterlebens gezeichnet,⁷³ und auch die ›Annales Sangallenses Maiores‹ erwähnen zwar den Tod Ottos III., nicht aber seine Krönung.⁷⁴

Mit dem Ende des römischen Imperiums ist auch der Gerichtstag näher gerückt. Aber sowohl der Prolog wie auch Notkers Übersetzung bleiben hier unbestimmt: *Sô ist nû zegângen romanvm imperivm . nâh tien uuôrten sancti pauli apostoli.*⁷⁵ Hier kommt nicht etwa die Angst vor dem unmittelbar bevorstehenden Ende der Zeiten und dem *iudicium Dei* zum Ausdruck, sondern eher jene latente Unruhe der Zeit um das Jahr 1000, in der man vom Ende der Welt sprach und nach dem Sinn der Geschichte fragte.⁷⁶ Im Jahr 998 berichtete Abbo von Fleury, wie er vor etwa zwanzig Jahren in Paris eine Predigt über das bevorstehende Kommen des Antichrist hörte und dagegen Einspruch

⁷⁰ Daniel 2.

⁷¹ Lib. 1; die Übersetzung zitiert nach REINHOLD RAU: Notker Balbulus: Gesta Karoli. Quellen zur karolingischen Reichsgeschichte 3. Darmstadt 1975, S. 323; S. 322: *Omnipotens rerum dispositor ordinatorque regnorum et temporum, cum illius admirandae statuae pedes ferreos vel testaceos comminuisset in Romanis, alterius non minus admirabilis statuae caput aureum per illustrem Karolum erexit in Francis.* Vgl. CARL ERDMANN: Das ottonische Reich als Imperium Romanum. DA 6, 1943, S. 427; HEINZ LÖWE: Von Theoderich dem Großen zu Karl dem Großen. DA 9, 1952, S. 352ff.; WALTER GOEZ: Translatio Imperii. Ein Beitrag zur Geschichte des Geschichtsdenkens und der politischen Theorien im Mittelalter und in der frühen Neuzeit. Tübingen 1958, S. 75 und 92ff.

⁷² Cod. Sangallensis 622, S. 291f.; MGH Epp. 5, S. 319, 23ff.: *quod peregi usque ad regna Francorum et Longobardorum, deficientibus Romanorum imperatoribus seu iudicibus ab Italia, et Gallis, Gotthorum quoque regibus, qui successerant, ab eis etiam depulsis.* Vgl. HELMUT BEUMANN: Widukind von Korvei. Untersuchungen zur Geschichtsschreibung und Ideengeschichte des 10. Jahrhunderts. Weimar 1950, S. 218.

⁷³ cap. 146f. Hrsg. HANS F. HÄEFELE. Darmstadt 1980, S. 282f.

⁷⁴ MGH SS I, S. 80f.

⁷⁵ SEHRT/STARCK, S. 6, 15ff.

⁷⁶ GEORGES DUBY: L'An Mil. Paris 1967, S. 40.